

Laurie Taylor

Das Leben nach der neosexuellen Revolution

Volkmar Sigusch: *Neosexualitäten – Über den kulturellen Wandel von Liebe und Perversion*, Frankfurt 2005 (Campus, 250 S., 24,90 €).

In seinem neuen Buch *Neosexualitäten: Über den kulturellen Wandel von Liebe und Perversion* wirft der renommierte Sexualforscher Volkmar Sigusch einen prüfenden Blick auf die mannigfaltigen Aspekte des menschlichen Sexuallebens und schildert die „neosexuelle Revolution“, der dieses Leben in den letzten Jahrzehnten ausgesetzt war. Außerdem stellt er die Frage nach Liebe, die oft mit der Sexualität eng verkoppelt wird und nach der angeblich alle Menschen suchen. Weiterhin zieht Sigusch Bilanz mit *Neosexualitäten* nach seinen mehr als dreißig Jahren als Direktor des Instituts für Sexualwissenschaft der Universität Frankfurt am Main. Er verhilft seiner früheren Arbeit zu neuem Leben, indem er bisherige Forschungsergebnisse und klinische Erfahrungen auf poststrukturalistische, feministische und marxistische Theorien treffen lässt und diese verbindet. Auf diese Weise konstituiert sich eine bittersüß anmutende Modifikation von Kulturkritik.

Was ist unter dem Terminus „Neosexualitäten“ bei Sigusch zu verstehen? „Neosexualitäten“ werden von ihm in kurzen Kapiteln beschrieben, die Themen wie „Annäherung der Geschlechter“, „Egoistische Konsensmoral und Selfsex“, „Gibt es ein Homo-Gen?“ oder „Hat Viagra eine sexuelle Revolution ausgelöst?“ zum Inhalt haben, und die in dem sich anschließenden „*Mundus Sexualis* – ein etwas anderes Glossar“ eine Zusammenfassung finden. Als Folge des kulturellen Wandels der letzten Jahrzehnte sei, so Sigusch, „(...) Sexualität heute nicht mehr die große Metapher des Rausches, des Höhepunktes, der Revolution, des Fortschritts und des Glücks.“ (S. 8) Eine solche Entwicklung bietet eine gewisse Freiheit, da viele der alten Tabus an Gültigkeit verloren haben und Praktiken, einst als krankhaft oder pervers pathologisiert, heutzutage weitgehend sowohl unter Ärzten und Psychoanalytikern als auch in der Gesellschaft als normal angesehen und akzeptiert werden. Siguschs marxistischer Kritik zufolge stellt jedoch die Kommerzialisierung und Banalisierung von Sexualität die Kehrseite einer solchen Entwicklung dar. Ein weiterer Teil der Neosexualitäten sei sowohl als ein zunehmender Egoismus wie auch als zunehmende Selbstliebe aufzufassen, die beispielsweise der Enttabuisierung und quantitativer Erhöhung der Selbstbefriedigung als Sexualpraktik zugrunde lägen.

Durch Siguschs Analyse gewinnen LeserInnen einen tiefen Einblick in die enorme Breite der verschiedenen zwischenmenschlichen Verhältnisse, Sexualformen und Geschlechtervarianten. Seine sachlichen Betrachtungen zu den unterschiedlichsten Sexualpraktiken wirken erfrischend, da er jegliche moralische Beurteilung vermeidet, obgleich er den Begriff ‚Perversion‘ benutzt, um Praktiken zu bezeichnen, die von der angeblich normalen genitalen Heterosexualität abweichen. LeserInnen mögen daran zweifeln, ob es Sigusch gelingt, das Wort in einen neutralen analytischen Begriff zu wandeln. Andererseits mögen LeserInnen zu der Auffassung gelangen, seine Kulturkritik gehe an manchen Stellen zu weit, weise sogar Wider-

sprüchlichkeiten auf. So scheint Sigusch eine verhaltene Kritik an den von dem Sensationalismus geprägten Medien zu üben. Dieser Sensationalismus führe seiner Meinung nach zu einer „Banalisation sexueller Vorlieben und Praktiken“ (S. 103), wobei „um heute noch schockieren zu können, die Stufenleiter bis zum Ende heruntergestiegen werden“ (S. 103) müsse. Trägt er durch seine Analyse jedoch nicht auch dazu bei, indem er sich z.B. mit dem von Suzi Godson verfassten *Das Buch vom Sex* auseinandersetzt und dessen Inhalt ausführlich beschreibt – „... Dogging (Paare beim Sex im Auto beobachten), Felching (Heraussaugen von Samen aus Scheide oder Darm, z.B. mit einem Strohhalm), Mukophagie (Verzehr von Nasenschleim)“ (S. 104) usw.? Bekämpft man Sensationalismus am besten mit einer Wiedergabe des Sensationalisierten?

Von Interesse ist auch seine ziemlich düstere kulturelle Prognose. Trotz seiner meist optimistischen Einstellung zu den Folgen der neosexuellen Revolution, gelangt Sigusch jedoch zu der pessimistischen Schlussfolgerung, dass Sexualität durch ihre Banalisierung „an Sprengkraft“ (S. 8) verloren habe und diese Sprengkraft nun „in die aggressive Sphäre“ gewandert sei. Dies bedeute, Fälle von sexuellem Missbrauch und Gewaltexzesse würden künftig zunehmen, da diese verlorene Sprengkraft nun woanders gesucht werden müsse. Ob LeserInnen nun aufgrund ihres etwaigen Optimismus an seiner Schlussfolgerung zweifeln mögen oder dies auch nicht tun, wer gern über Sexualität nachdenkt (und wer tut das nicht?) wird in *Neosexualitäten* viele Themen zum Nachdenken vorfinden.